lich-gläubigem Herzen, und es dünkte den Grafen, als finde hierinnen das schwankende Rohr seines Herzens einen Ruhe- und Haltpunkt. — Er faßte die Blumen, erquickte sich an ihrem kräftigen Duft und frug sich: „War's ein Traum, oder war's kein Traum?" —

Was sich weiter im Herzen des Grafen begeben hat, liebe Kinder, das kann ich Euch nicht sagen. Nur so viel ist gewiß, daß, als am Abend die Aerzte wiederkamen, sie die Krankheit für gebrochen erklärten, — und daß den andern Morgen der Geistliche des Dorfs zu dem Grafen geholt wurde, und seither täglich eine Stunde bei ihm verweilte.

Vier Wochen waren seither vorübergegangen, da fuhr eines Sonntag Morgens eine geschlossene Chaise von Burg Donnern langsam den breiten Fahrweg herunter, Donnerau zu. Als sie in's Dorf einbog, begann eben das Kirchgeläute; die Chaise hielt vor der Kirche, und heraus stieg, gestützt von einem Diener und begleitet von seiner Gattin und sämmtlichen Kindern, Graf Christoph und schritt langsam in die Kirche, dem Herrenstuhl zu.

Der Graf war sehr bleich, — es war heute sein erster Ausgang, — aber ein sanfter Ausdruck von innerem Frieden lag auf seinen Zügen, der seinen Untergebenen, die ihn mit freudiger Theilnahme betrachteten, nicht entging.

Ganz anders als ehemals, wo er nur höchst